

EHRENDINGER

Nummer 4

November 1999

Hätten Sie es noch gewusst? Gipsmühle Tiefenwaag

von Arnold Bächli

In der Tiefenwaag in Unterehrendingen liegt – verträumt zwischen Bäumen und Sträuchern des beginnenden Schladholzes verborgen – die alte Gipsmühle an der Surb. Vor 50 Jahren noch war sie ein kaum beachtetes, allmählich baufällig werdendes Überbleibsel mittelalterlichen Handwerkes.

Die Surb-Mühle in ihrer jetzigen Riegelbau-Gestalt ist gut 230 Jahre alt. Es steht aber fest, dass bereits im 13. Jahrhundert (vor Gründung der Eidgenossenschaft) dort eine Mühle stand, denn eine Urkunde vom 10. Januar 1278 berichtet von einer Mühle an der Surb, die zum Kloster Wettlingen gehörte. Im Jahre 1282 wurde sie für "4 Mütt Weizen, 4 Mütt



Dem Zerfall geweiht

(Foto Pfr. Huwyler)

Roggen, 2 Malter Hafer, 1 Mütt Erbsen und 2 Schweine im Werte von 14 Schillingen" pro Jahr verpachtet (1 Mütt Korn betrug 82,8 Liter oder 115 Pfund; 1 Malter waren 4 Mütt). Es handelte sich damals also um eine Getreidemühle. Erst seit ungefähr 1830 weiss man, dass in den Waagmühlen Gips gemahlen wurde.

Die Mühle an der linken Uferseite der Surb war die kleine Schwester der

beiden andern Mühlen an der rechten Seite. Sie wurde von der Familie Büchi bis in die 30er Jahre betrieben und im August 1946 von der Gips-Union aufgekauft.

Nach der Stilllegung des Mühlebetriebes schien der gedrungene Riegelbau mitsamt seinen noch vorhandenen Einrichtungsgegenständen dem vollständigen Zerfall geweiht zu sein. Holzwurm und Fäulnis begannen ihr Werk der Zerstörung, bis dann in den 60er Jahren der Zürcher Graphiker Niklaus Stauss das Lotterhaus käuflich erwarb und durch eine stilgerechte Renovation und Restauration

zu neuer Blüte brachte.

Mit der ehemaligen Gipsmühle in der Tiefenwaag in Unterehrendingen durfte sich die Denkmalpflege seit 1959 regelmässig als Bauberaterin befassen. Dank der Initiative von Niklaus Stauss wurde es möglich, das lange Zeit dem Zerfall preisgegebene Gebäude in seiner architektonischen Substanz zu retten. Auf mustergültige Weise ist der kubisch-schlichte Fach-

Zur 4. Ausgabe

von Claudio Eckmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gerne präsentieren wir die 4. Ausgabe des **EHRENDINGERS**.

Es freut uns, dass die Gemeinderäte von Ober- und Unterehrendingen unser Gesuch um einen finanziellen Beitrag zustimmend entgegengenommen haben.

Verknüpft an die Gemeindebeiträge ist die Bedingung, dass der **EHRENDINGER** kulturellen Inhalt hat und keinerlei kommunalpolitische, parteipolitische oder weltanschauliche Stellungnahmen enthalten darf.

So war von Anfang an auch unsere Zielsetzung. Im Editorial zu Nummer 1 haben wir schon geschrieben: wir wollen über unser Dorf berichten, über Wissenswertes aus Kultur, Geschichte und Gegenwart Ehrendingens ... Der **EHRENDINGER** will zu einem lebendigen Kulturangebot in unserem Dorf beitragen. Wer das Redaktionsteam kennt, weiss ja auch, dass wir politisch recht verschiedene "Heubühnen" haben, so dass sicher aus dem **EHRENDINGER** keine einseitige Politpostille werden kann.

Vielleicht wäre es ja auch sonst öfters gut, wenn sich Menschen aus verschiedenen politischen Lagern zusammenfinden und gemeinsam ein sinnvolles Projekt realisieren? - Hoppla, jetzt ist mein Artikel doch noch beinahe politisch geworden!

Die vorliegende Ausgabe des **EHRENDINGERS** befasst sich vor allem mit dem Thema Gips - ein Thema, das die Geschichte Ehrendingens sicher seit vielen Jahrhunderten wesentlich beeinflusst hat.

Inhalt

Gipsmühle	Seite 1
Interview	Seite 4
Gipsgrube	Seite 6
Gedicht	Seite 7
Aktuelles	Seite 7
Roman	Seite 8

werkbau mit seinen rein konstruktiven Riegelfronten und dem kräftig vorgezogenen Satteldach für Wohnzwecke und als Arbeitsatelier ausgebaut worden.

Auch am einstig imposanten, unterschlächtigen Wasserrad nagte der Zahn der Zeit. Dank mehreren freiwilligen Spenden konnte der damalige Besitzer der Gipsmühle vom letzten Aargauer Mühlenradbauer Johann Schilling aus Brugg 1969 ein neues Rad aus 2,3 m³ Eichenholz erstellen lassen, das dem verfallenen Rad exakt nachgebildet wurde. Das Rad mit 5 Metern Durchmesser hat 8 Arme, die mit einer Radkrone verbunden sind, 32 Schaufeln und wiegt rund 2,3 Tonnen.

Der jetztige Besitzer, Herr Müller, hat die Mühle innen noch weiter ausgebaut und viele schöne Werkzeuge und Gegenstände aus verschiedenen Mühlebetrieben aufgestellt. Auch

möchte er wieder eine kleine Mühle am Wellbaum des Wasserrades anschliessen (Wellbaum: Durchmesser 38 cm, Länge 2m).

Viele geschichtliche Details über die Mühlen von Unterehrendingen sind im Ehrendinger Heimatbuch sehr ausführlich beschrieben. Es kann für Fr. 25.- in den Gemeindekanzleien bezogen werden.

Ein Freienwiler, Franz Suter, der nach Kanada auswanderte, hat im fernen Kanada die Mühle gezeichnet,

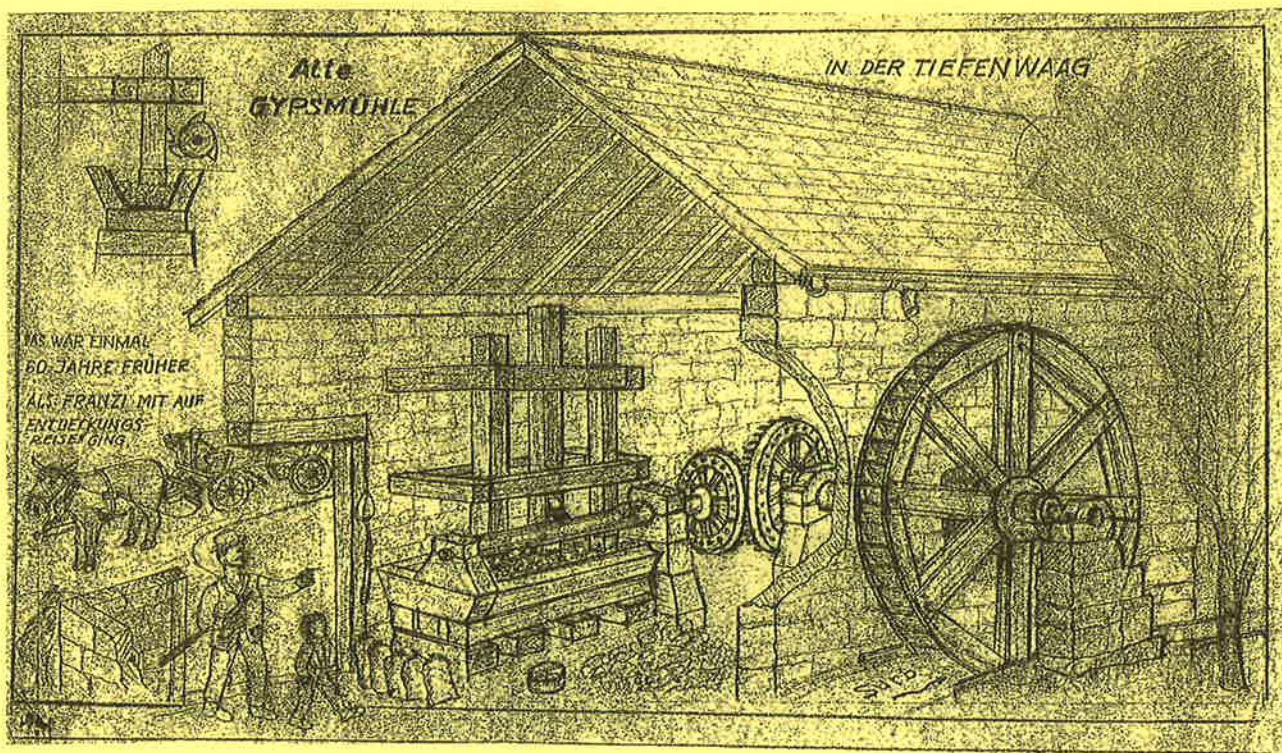
wie er sie als kleiner Junge in Erinnerung hatte.



Renovierte Gipsmühle

(Foto Paul Kofel)

Die 230-jährige Surb-Mühle, deren Ursprünge hoch ins Mittelalter zurückreichen, steht heute unter kantonalem Schutz.



Zeichnung von Franz Suter aus Freienwil, in Kanada

Die Apotheken mit dem Hauslieferdienst



ctoppharm

DAMIAN APOTHEKE
Felix Küng, Markthof
5415 Nussbaumen
Tel. 056/296 10 41

DAMIAN APOTHEKE
Karin Jäggi, Dorfstrasse 17
5422 Oberehrendingen
Tel. 056/203 40 11

DAMIAN APOTHEKE
Thomas Haller, Gugger
5442 Fislisbach
Tel. 056/483 40 81

ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten
Grab- und Gartengestaltung

PETER SCHÄRZ 5403 Baden · Kappelerhof
Bruggerstrasse 173
Tel./Fax 056 221 21 08
Natel 079 217 64 72

Auszug aus der Konzessionsurkunde vom 26. März 1900 für das Wasserwerk No. 160.

Der Regierungsrat des Kanton Aargau (auf Vortrag der Baudirektion) beschliesst:

- §1 Die dem Herrn Johann Wiederkehr von Unterehrendingen am 5. Hornung 1838 erteilte und am 26. März 1860 erneuerte Konzession zum Betrieb einer Gipsreihe mit dem Wasser des bei seinem Land vorbeifliessenden Dorfbaches, wird hiermit auf Grund der eingelegten, von der Staatsbaubehörde revidierten Pläne erneuert und auf die Erben des Herrn Josef Frei sel. übertragen.
- §2 Die Gipsmühle erhält das Wasser von den durch Unter- und Oberehrendingen fliessenden Bächlein, welche sich bei der Surbbrücke in der Tiefenwaag in die Surb ergiessen. Auf das Wasser der Surb hat sie nur Anspruch, soweit dasselbe über die Schwellenwuhranlage, durch welche das Wasser in den Canal der Wasserwerke No. 159 und 161 geleitet wird und deren Höhe durch Urkunde festgesetzt ist, überfliesst.
- §3 Alle Rechte Dritter und des Staates sollen ausdrücklich gewahrt bleiben.
- §4 Durch ein Kropfrad von 5,30 m Durchmesser und 0,75 m Schaufelbreite können betrieben werden: 1 Gipsstempel mit 6 Stampeln, 1 Mahlgang und 1 Fraise.
- §5 Wegen Wassermangel kann das Werk nur während ca. 5 Monaten des Jahres betrieben werden und wird die durchschnittliche Bruttowasserkraft des Werkes auf 1 Pferdekraft festgesetzt. Die Fallhöhe beträgt 1,40 m.
- §6 Der Werkbesitzer hat für diese Wasserkraft alljährlich erstmals Martini 1899, den staatlich vorgeschriebenen Wasserrechtszins, zur Zeit Fr. 4.– an den Staat zu entrichten, wobei jedoch eine allgemeine Revision vorbehalten bleibt.
- §7 Die Höhenverhältnisse sind festgesetzt.
- §8 Bei einer Busse von Fr. 20.– bis 400.– ist es gemäss Vorschrift des Gesetzes über die Benutzung der Gewässer zur Betreibung von Wasserwerken vom 28. Februar 1856 verboten, ohne Bewilligung des Regierungsrates, Aenderungen an den gesamten Wasserwerksanlagen vorzunehmen.
- §9 Die Bestimmungen eines künftigen neuen Gesetzes über Wasserwerke und Wasserrecht bleiben vorbehalten.
- §10 Das Wasserwerk, welches Gegenstand dieser Urkunde ist, trägt No. 160 der Wasserwerkscontrolle.
- §11 Gegenwärtige Urkunde tritt an Stelle derjenigen vom 26. März 1860 und des Beschlusses des Regierungsrates vom 12. März 1897, welcher den Zins, gemäss Grossratsverordnung vom 26. November 1896 auf Fr. 12.– festsetzte und welche hiermit ausser Kraft erklärt werden.

Aarau, den 26. März 1900

Coiffeur
Ursula

Ursula Boutellier
Damen- und Herrensalon
Solarium

Im Brühl 2
5422 Oberehrendingen
Tel. 056 / 222 00 79

Electrosafe 

Electrosafe GmbH
Kirchweg 24
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 222 80 33
Fax 056 - 222 05 63

**Schutztechnik gegen Elektromog
Analysen - Beratung - Engineering**

Wir stellen vor: Georg Frei, Moskau

von Paul Kläusler

Georg Frei (40) ist der Sohn von Alfred Frei "Karlis" in Oberehrendingen. Er hat eine Maurerlehre absolviert. Jetzt ist er Leiter der russischen Vertretung einer Schweizer General- und Bauunternehmung in Moskau.

P.K.: Georg, wann und warum bist Du auf die Idee, in Russland zu arbeiten, gekommen?

G.Frei: Im Sommer 1990 bekam ich die Möglichkeit, für die Fela Planungs AG in Neuenhof nach Yerevan in Armenien zu reisen, um dort das Gebäude für eine Bohrerfabrikationsanlage zu erstellen. Da mich etwas Neues schon immer gereizt hat und meine Mitarbeiter einverstanden waren, reisten wir für vier Monate nach Russland.

Schon am ersten Tag unserer Arbeit begannen die Probleme. Materiallieferungen verzögerten sich; der Strom wurde teilweise abgestellt, dann wieder fehlte das Wasser etc. So mussten wir uns oft selbst helfen und wir brauchten während der ganzen Baudauer sehr gute Nerven.

Trotzdem gefiel mir diese Herausforderung. So machte ich auch noch den Innenausbau und die Umgebungsarbeiten. Mit den einheimischen Arbeitern waren wir ca. 40 Mann. Für mich war es eine neue Erfahrung, an einem Projekt vom Fundament bis hin zur Projektübergabe mitzuarbeiten.

Als ich da das Angebot bekam, in Moskau eine Vertretung zu eröffnen, sagte ich nach kurzem Überlegen zu – und bin heute noch hier.

P.K.: Hattest du damals schon russische Sprachkenntnisse? Wie verständigst du dich heute mit deinen Arbeitern?

G.Frei: Natürlich konnte ich kein Wort Russisch. Mit den örtlichen Managern

verständigten wir uns auf Englisch. Der Kunde stellte uns auch einige Dolmetscher für Deutsch - Russisch zur Verfügung. Nach zwei Monaten wurde mir das zu unständig und ich bestellte in der Schweiz ein Lehrbuch, in welchem ich täglich konsequent lernte. Bei der Arbeit konnten wir uns schon bald in der „Bausprache“ verständigen. Heute spreche ich praktisch nur noch russisch, sowohl mit den Mitarbeitern als auch mit meiner Frau.

P.K.: Gibt es Unterschiede zwischen dem schweizerischen und dem russischen Arbeiter in Bezug auf Qualität und Leistung?

G.Frei: Die waren am Anfang sehr gross und oft auch nervtötend. Aber man darf nicht vergessen, dass früher nie Zeitdruck geherrscht hat. Ein Monat mehr oder weniger spielte keine Rolle. Auch waren unsere Materialien und Techniken für die russischen Arbeiter neu. Wir mussten sie praktisch neu anlernen. Es ist auch heute noch so, dass man in Russland keine Lehre in unserem Sinn machen kann. Für alle Bauberufe absolviert man ein staatliches Institut, an dem die Theorie gelehrt wird. Anschliessend kommen diese Arbeiter ohne jegliche Praxis auf die Baustelle. Die Leute jedoch, die nun schon bis zu 7 Jahren bei uns arbeiten, leisten hervorragende Arbeit. Wir hatten auch schon Spezialisten aus dem Westen hier, die nicht an die Qualität unserer russischen Mitarbeiter herankamen. Das freut mich natürlich. Heute können wir auch teilweise einheimische Subunternehmer unter Vertrag nehmen, die ebenfalls gute Arbeit leisten. Es geht also vorwärts in Russland, wenn auch langsam. Im weiteren kenne ich kein Volk, das so hervorragend improvisieren kann wie die Russen. Da wird mit allem noch etwas gebastelt, wo wir Westler schon lange aufgegeben hätten. Aber die langen Jahre der Not haben eben erfinderrisch gemacht.

P.K.: Man hört so viel über die Mafia in Russland. Merkst du davon in Bezug auf deine Arbeit etwas, und ist das für Unternehmer ein Problem?

G.Frei: Kriminalität und organisiertes Bantentum sind tatsächlich ein sehr grosses Problem in Russland. Ich glaube aber, dass wir Ausländer nicht mehr so sehr unter Druck gesetzt werden wie vor einigen Jahren, da die Drahtzieher gemerkt haben, dass sie auf westliche Firmen angewiesen sind.

P.K.: Ist es harte Arbeit, in Moskau ein Baugeschäft zu betreiben? Wie sieht der Arbeitsmarkt aus? Hast du vor allem staatliche oder eher private Aufträge?

G.Frei: Es ist nicht ganz einfach. Der Arbeitsmarkt ist stark von der jeweiligen politischen Situation abhängig. Seit der Finanzkrise im August 98 war der Markt sehr schwierig. Im Moment ist ein vorsichtiger Aufwärtstrend zu bemerken. Ich schätze, dass nach den nächsten Wahlen wieder ein neuer Schub kommt. Unsere Firma arbeitet vor allem für ausländische Investoren. Ab und zu bauen wir auch eine Luxuswohnung für russische Kunden.

P.K.: Wie sind die Sozialleistungen in Russland, z.B. AHV, IV, Arbeitslosenversicherung, Krankenkasse und Unfallversicherung?

G.Frei: Da müssen wir Westler alles vergessen, was wir uns gewohnt sind. Ein Rentner bekommt heute im Durchschnitt ca. 500 Rubel. Das entspricht etwa 20 Dollar. Wie es mit der Krankenversorgung aussieht, kann daraus jeder selbst schliessen.

P.K.: Würdest du jungen, unternehmungsgfreudigen Westeuropäern empfehlen, in Russland ihr Glück zu versuchen?

G.Frei: Ja, aber es braucht sehr viel Selbstdisziplin. Nach wie vor ist übermässiger Alkoholgenuss die Volkskrankheit Nr. 1 in Russland. Alkohol ist sehr billig. Ich kenne viele Westeuropäer, die dem Alkohol total erlegen waren und „abstürzten“. Ich musste aus diesem Grund selbst schon Leute nach Hause schicken.

Restaurant zur Heimat

5422 Oberehrendingen
Fam. Stanchina-Schröpfer
Tel. 056 - 222 40 14
Mittwoch geschlossen



HAUTE COIFFURE FRANÇAISE



Sie haben die Haare,
wir die Ideen
Wir freuen uns, Sie zu beraten

DAMEN & HERREN
Kirchweg 21
5422 Oberehrendingen
Tel. 056 / 222 32 65

Blumengeschäft und Gärtnerei

Peter Schwitter

Gutweg 1, 5422 Oberehrendingen
Telefon 056/222 47 67

P.K.: Warst du zuerst privat oder im Hotel, mit westlicher oder östlicher Küche, einquartiert?

G.Frei: Von Anfang an habe ich in einer Wohnung gelebt und zum grössten Teil auch selbst gekocht.

P.K.: Wie sieht die russische Durchschnittsküche aus, und was kostet ein Mittagessen heute in Russland?

G.Frei: Das sind einmal „Pellmenie“ (russische Ravioli), Kartoffeln, Kabis, Borschsuppe, Schaschlik, Gurken und Tomaten. Dazu gehört selbstverständlich ein Wodka. In einem normalen Moskauerrestaurant kostet ein Mittagessen etwa 200 Rubel, das sind rund 8 Dollar. Im Verhältnis zu den Löhnen hier ist das sehr teuer. Verlässt man aber die Hauptstadt, dann kostet dasselbe Menü nur noch die Hälfte oder weniger.

P.K.: Stimmt es dass man mit Dollar in Spezialgeschäften alles was das Herz begehrt, mit Rubeln aber nur das, was es hat, kaufen kann?

G.Frei: Bis vor 6 Jahren war das tatsächlich so. Heute aber kann man in fast allen Geschäften alles kaufen. Bezahlen darf man nur noch mit Rubeln oder mit der Kreditkarte. Bezahlungen mit Dollar sind schon lange verboten. In der Provinz sieht es schlimmer aus, da sind die Geschäfte zum grossen Teil leer oder sie bieten nur Ware minderer Qualität an.

P.K.: Du hast jetzt Frau und Kinder in Russland. Wie verläuft der Alltag mit einer Familie in Moskau?

G.Frei: Ich habe 2 Töchter, Tessa 2 Jahre alt und Chantal 6 Monate. Der Alltag verläuft etwa so wie der Familienalltag in der Schweiz. Mein persönliches Problem: Man kann in Moskau nicht einfach vors Haus gehen und mit den Kindern spielen. Überall ist es sehr schmutzig und von Hunden verdeckt.

Man darf die Kinder auch nicht alleine draussen lassen. Das ist zu gefährlich. Man hört und sieht sehr viel über Kinderhandel. Im Moment bin ich mir sicher, dass ich in die Schweiz zurückkehren werde, wenn die Kinder schulreif sind, um

ihnen ein normales und schöneres Aufwachsen zu ermöglichen.

P.K.: Hier in der Schweiz hast du am Dorfgeschehen (Vereine, Dorfbeiz, Politik) aktiv teilgenommen. Kannst du das in Moskau auch? Gibt es dort überhaupt Vereine in unserem Sinn?

G.Frei: Es gibt Vereine, darunter auch viele Ausländervereine. Leider habe ich keine Zeit, mich dem Vereinsleben zu widmen. Ich treibe aber nach wie vor Sport, gehe ab und zu mit Kollegen Tennis spielen und betreibe 1 -2 Mal in der Woche Fitness. Die restliche Freizeit verbringe ich mit meiner noch jungen Familie, im Sommer zumeist auf der Datscha, die mit-



ten im Wald etwa 30 km ausserhalb Moskaus liegt.

P.K.: Zur Zeit der Sowjetunion wurden die Leute aus dem Westen als Kapitalisten beurteilt und dementsprechend kontrolliert. Wie sieht das heute aus? Ist es auch jetzt noch so?

G.Frei: Für die älteren und für die armen Leute sind wir zum grössten Teil immer noch die Kapitalisten. Die Mittelschicht und die bessergestellten Russen sind heutzutage selbst Kapitalisten, ja zum Teil „Superkapitalisten“. Ich würde nicht sagen, dass die Kontrollen total abgeschafft sind. Man kann sich aber schon frei bewegen. Dass man nur mit Reiseleiter unterwegs sein darf wie früher, ist nicht mehr.

P.K.: Was hat sich zwischen der früheren Sowjetunion und dem jetzigem Russland geändert?

G.Frei: Das Gravierendste: Der Kommunismus ist endgültig besiegt und heute herrscht eine Art Demokratie, wenn auch

noch mit Problemen. Diese Schwierigkeiten waren aber auch in jedem andern exkommunistischen Land zu beobachten. Heutzutage dürfen die Leute ihre Meinung öffentlich kundtun. Dass die Medien nicht mehr zensuriert werden, scheint mir der grösste Beweis für den endgültigen Durchbruch zu sein. Auch wenn Jelzin oft nur belächelt wird, beweist er doch damit, dass er ein Demokrat ist.

Ansonsten muss man zwischen Grossstadt und Land unterscheiden. In einer Grossstadt wie Moskau kann man keinen Unterschied zu andern Grossstädten erkennen: Viel Hektik auf der Strasse, flimmernde Einkaufsstrassen, gläserne Bürotürme mit horrenden Mietpreisen, Luxusviertel, aber auch Armenviertel. In den Städten hat sich eine relativ grosse Mittelschicht herausgebildet. In den grösseren Städten hat jeder die Möglichkeit, eine Arbeit zu finden, die ihm sein Auskommen garantiert. Alte Leute sind allerdings mit ihrer tiefen Rente sehr benachteiligt und müssen täglich ums Überleben kämpfen.

Auf dem Land und in kleineren Städten herrscht aber nach wie vor grosse Armut und Trostlosigkeit. Man hat hier einfach keine Möglichkeit zu arbeiten. Bis es diesen Regionen besser geht, dürften nochmals weitere 10 Jahre vergehen.

P.K.: Können Touristen auf eigene Faust, d.h. ohne organisierte Reiseleitung, z.B. mit Auto oder Campingwagen kreuz und quer Russland bereisen?

G.Frei: Ja, man kann, braucht hierfür aber ein Visum mit Angabe der zu besuchenden Regionen. Ich würde eine solche Reise aber nicht empfehlen, da die Kriminalität doch sehr hoch ist.

Abschliessend noch ein paar Gedanken: Auch wenn man im Westen fast nur Schlechtes hört – die Medien leben davon! – darf man nicht vergessen, dass Russland ein riesiges Potential hat und dass der grösste Teil der 150 Mio. Russen sehr liebe und hilfsbereite Menschen sind. Dass ein so riesiges Land in nur 10 Jahren zur Demokratie umgebaut werden kann, ist einfach unmöglich.

Gasthof Engel
Unterehrendingen

Wann feiern Sie Ihr nächstes Fest?

Schöner Saal für Hochzeits- und Familienanlässe.



Fam. Frei - Hagenbuch
Tel. 056 - 222 62 40

Planung Montage
allegria
Schreinerarbeiten

Küchen
Fenster
Haustüren
Umbauten aller Art
Reparaturen

Luca Allegria
Dorfstrasse 13
5422 Oberehrendingen
Tel. 056 222 26 48
Fax 056 222 27 39

In der Gipsgrube

Ein Spaziergang in die Vergangenheit

von **Dr. med. H.P. Faes**

Beim mühsamen Spaziergang durch die buckligen Waldpartien, entlang dem wild plätschernden Gipsbach, vorbei an lilafarbenen Orchideen erreiche ich die Gipsgrube. Vor dem Anblick zur steilen Halde fällt mein Blick auf ein einfaches Geleise, das – von Senioren in freiwilliger Arbeit restauriert – an den Gipsabbau aus dieser Grube erinnert. Aus den bogenförmigen, verwitterten und abgebröckelten Steinschichten wurde seit dem Mittelalter bis ca. 1960 Rohmaterial abgebaut und mit den Schubkarren auf diesem Geleise zur damaligen Zementfabrik oder in die Gipsmühle Unterehrendingen transportiert. Der daraus verarbeitete Gips und Kalk wurde im Baugewerbe und in der Landwirtschaft verwendet.

Die steilen Treppen führen hinauf in die Gipsgrube zu den eindrucklichen Steinschichten, die an die geologische Formung unserer Landschaft Lägern erinnern. Diese Faltungen, Gesteinsformationen und Schichten sind vor 200 - 150 Millionen Jahren als Ablagerungsgesteine (Sedimentgesteine) in einem Meer entstanden. Sie enthalten auch Fossilien (Hartteile oder Abdrücke der damaligen Meerestiere und Pflanzen). Vor 100 Millionen Jahren entstanden durch Auf-faltung der Alpen und Lägern und durch Erosionstätigkeit und Verwitterung die bogenförmigen Gesteins-

schichten, die hier an die Oberfläche treten.

Mühsam kletterte ich durch diese Gesteinsschichten aufwärts und bewundere die weissen, bänderförmigen Schichten aus Quarz und weissem Kalzit. Ich trage einen Gesteinsbrocken mit, bewundere die feinfasrige, weisse, fleischfarbige bis rosa Struktur dieses Alabasters. Er lag herausgebrochen aus einer tonig schwarzen bis bunten Mergelschicht, ist bröcklig, weich und sehr zerbrechlich.

Oben angelangt fällt mein Blick zuerst zurück auf die Gipsgrube, die auf

eindruckliche Art und Weise die Entstehung des Jura gebirges aufzeigt, wo die einst horizontalen Steinschichten durch den Erdschub von Süden nach Norden zu einem Gewölbe aufgetürmt und überlagert wurden.

Vom Waldrand aufwärts erblicke ich im Norden das Heidenwybliloch, den ehemaligen Steinbruch der Zementfabrik und den Schwarzwald. Durch schonende landwirtschaftliche Nutzung sind in diesem Bereich zwischen Gipsgrube und Steinbuck Hecken und Wiesland erhalten geblieben, die wichtigen Lebensraum für die verschiedenen Vogelarten bieten und dem Wanderer Stille, Erholung und Ruhe ermöglichen.

Die Vereinigung Pro Dorf bewahrt im Gemeindearchiv eindruckliche Dokumente aus der Geologie und Landschaft dieser Lägernregion und Gipsgrube auf.



Die bogenförmigen Gesteinsschichten in der Gipsgrube

VIKTOR ZIMMERMANN

ZIMMEREI INNENAUSBAU

HOLZBAU, BEDACHUNGEN, FASSADENBAU
5422 OBEREHRENDINGEN, 056 222 63 15

BILLIGER UND GESÜNDER WOHNEN

Erwärmen Sie nur Ihr Haus und nicht die ganze Atmosphäre!

Wir isolieren Ihr Dach und Ihre Fassaden biologisch richtig, fachmännisch, individuell und preiswert. Verlangen Sie unsere Beratung!



Ihrer
Sicherheit
zuliebe



Ihr Elektro-
installateur

**TRUNINGER
ELEKTRO AG**

5422 OBEREHRENDINGEN
TELEFON 056/222 05 01

ELEKTRO- und TELEFONANLAGEN
REPARATURSERVICE

In eigener Sache

Mit dieser Nummer verlässt uns Bernhard Stalder-Egger, da er Anfang Oktober von Oberehrendingen weggezogen ist. Wir vom Redaktionsteam **Ehrendinger** danken dir Bernhard für deine Arbeit, deinen Elan und deine Ideen, die du dem jungen **Ehrendinger** zur Verfügung gestellt hast, ganz herzlich und wünschen dir alles Gute.

Gönnerliste

Fam. A.+K. Anderegg
Freuler Metallbau Planung
Schmäh Offset & Repro AG
H. Volpi-Rimann

Aktuelles

Am 20. Dezember 1999 um 19:00 h findet in der katholischen Kirche eine Weihnachtsfeier nach der Geschichte "Das Hirtenlied" von Max Bolliger statt. Es singen die Schüler der Schule Unterehrendingen und der Schülerchor der Oberstufe von Oberehrendingen.

Sonnentraum

von Elisabeth Twerenbold

*Gestern Nacht träumte mir,
ich hätte Sonne getrunken
wie eine Amsel im Frühling.
Erwachend fühlte ich
ein Glücksgefühl rundum,
warme Strahlen in der Mitte.
Strahlen, die Gedanken wurden,
sich zu Worten formten und
den Tag besangen
wie die Amsel - Lieder.
In meiner Mitte entdeckte ich
die Sonne meines Seins:
Worte. Sprache. Klänge.
Lichtvolle Gedanken.*

• Freundlich

• Zuverlässig

• Wir beraten Sie gerne bei sämtlichen Postdienstleistungen

Ihre Dorfpost täglich für Sie da

Postbüro Oberehrendingen

DIE POST 

**Wir reparieren (fast) jeden
Glasbruch!**



Glasmanufaktur Baden AG Telefon 056 / 222 13 66

Klassenfahrt nach Italien

von **Tamara Frei**

1. Teil

Lisa fuhr in den Frühlingsferien mit der ganzen Klasse nach Italien. Ihre Freundin Mira hatte die Klasse bei einem Wettbewerb angemeldet und sie hatten dann auch gewonnen. Der erste Preis war eben diese Reise gewesen.

Lisa war in der 8. Klasse. Sie hatte kurzes, kastanienbraunes Haar und helle, braune Augen. Ihre leiblichen Eltern kannte sie nicht; sie war als Baby adoptiert worden. Die Schmieds, ihre Pflegeeltern, waren nette Leute und sie sorgten gut für sie. Schon früh hatte Lisa erfahren, dass sie adoptiert worden war, doch das veränderte ihre Gefühle kein bisschen.

Obwohl die Reise mit dem Zug lange dauerte, drückte das nicht auf die Stimmung. Mit jedem Kilometer, den sie ihrem Ziel näher kamen, steigerte sich ihre Freude. Leider mussten sie bereits, als sie ausstiegen, eine Enttäuschung erleben. Zum Ersten war das hier keine Stadt sondern eher ein kleines Fischerdorf, und zum Zweiten regnete es in Strömen. Schreiend rannten sie durch den Regen zum kleinen Hotel, wo sie für die nächsten 10 Tage wohnen würden. Die Leute auf der Strasse und jene, die gerade zum Fenster raus schauten, schüttelten verwundert den

Kopf. Auch im Hotel begrüßte man sie nicht gerade freundlich. Sie bekamen ihre Zimmer zugewiesen und fertig.

Nachdem sich alle etwas eingerichtet hatten, trafen sie sich im Zimmer von Thomas und Chris. Karina beklagte sich: „Hey, was ist das hier bloss für ein verschlafenes Nest!“

„Frag mich nicht, denn ich weiss es auch nicht. Im Prospekt standen da ganz andere Sachen,“ versuchte Mira sich zu entschuldigen.

„So wie es aussieht müssen wir uns hier selbst beschäftigen. Lasst uns mal nachdenken,“ forderte Chris alle auf.

Es vergingen fünf Tage, in denen es die ganze Zeit regnete. Meist blieben sie im Hotel und wenn sie mal raus gingen, dann warfen ihnen alle böse Blicke zu. So wie es aussah, waren sie hier ganz und gar nicht willkommen. In der sechsten Nacht setzten sie sich etwas zusammen und feierten eine kleine Party. Die Jungen machten sich einen Spass daraus, Gruselgeschichten zu erfinden. Besonders beliebt war es, wenn sie Geschichten erfanden über dieses seltsame Kaff. Thomas meinte, dass ein Fluch über dem Dorf lag. Die Leute durften einfach nicht nett sein. Das fanden alle sehr amüsant.

Am nächste Tag war es endlich soweit. Die Sonne schien von einem strahlend blauen Himmel. Mit Jubelgeschrei stürmten sie nach draussen

und liefen runter zum Strand. Dort stürzten sie sich in die Fluten. Doch bereits nach weniger als einer Minute standen alle wieder auf dem Trockenen. Das Mittelmeer war schrecklich kalt. Die Mädchen jammerten und die Jungen fluchten vor sich hin. Niedergeschlagen kehrten sie in ihre Zimmer zurück und zogen sich etwas Warmes an. Danach blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich das Dorf etwas genauer anzusehen.

Die erste Woche war vorbei und sie hatten mehr Ärger als Spass gehabt. So hatten sie sich ihre Ferien wirklich nicht vorgestellt. Wenigstens war es nun schön warm, und von Zeit zu Zeit wagten sie sich sogar ins Wasser.

Am neunten Tag plante die Klasse eine Wanderung. Mira stürmte ins Zimmer und rief Lisa zu: „Hey komm, wir wollen gehen!“

„Nein, geh bitte allein. Ich fühle mich nicht so gut,“ bat Lisa.

Besorgt kam Mira auf sie zu und fragte, ob sie etwas für sie tun könne. Doch Lisa schüttelte den Kopf.

So war Lisa also ganz allein im Hotel. Sie legte sich hin und versuchte zu schlafen, doch es gelang ihr nicht. Niedergeschlagen stand sie auf und ging an den Strand runter, wo sie sich in den Sand setzte. Das ganze war ihr ein Rätsel. Sie konnte sich nicht erklären, warum sie sich hier so seltsam fühlte. Lag es am Essen? Oder am Klima?

Was ist mit Lisa los? Warum ist sie so niedergeschlagen? Die Antwort darauf erhalten Sie in der nächsten Nummer.

Impressum

Herausgeber
Redaktionsteam EHRENDINGER

Adresse
Redaktionsteam EHRENDINGER
c/o Claudio Eckmann
Gipsstr. 30
5422 Oberehrendingen
Raiffeisenbank Ehrendingen
PC 50-5149-4 / Kto 4718127

verantwortlich
Claudio Eckmann
Oberehrendingen

an dieser Nummer haben mitgearbeitet: Arnold Bächli, Irène Brogli, Claudio Eckmann, Jolanda Hasler, Paul Kläuser, Bernhard Stalder-Egger

*Die regionale Grösse
in Druck und Kopie.*

SCHMAEH

Offset & Repro AG

5422 Oberehrendingen

Tel. 056 · 221 68 21

Fax 056 · 222 10 67

OFFSETDRUCKSCHNEIDDRUCKDIGITALDRUCK
FARBKOPPIENGRÖSSKOPPIENDIGITAL
SATZUNDBILDUNGSATZ
KOMMUNIKATION

**Metzgerei
R. Felchlin**

**Fleisch- und
Wurstspezialitäten**

Dorfstrasse 12
5422 Oberehrendingen
Telefon 056/222 25 09
Telefax 056/222 32 53